Macht-ergreifung

Roth im Nationalsozialismus

Ausstellung 3.10. – 30.11.2017

Eröffnung: 3. Okt, 18:00 Uhr
Öffnungszeiten: Di - So 10 - 17 Uhr
Museum Schloss Ratibor
Hauptstraße 1, 91154 Roth, Tel. 09171 848-532
www.schloss-ratibor.de

MUSEUM SCHLOSS RATIBOR

1 Aufstieg des Nationalsozialismus

1918 – 1933

Nach der deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg und der Konstituierung der Weimarer Republik 1918 waren Deutschlands politische Verhältnisse durch Aufstände, Revolutionen und Putschversuche von links und rechts geprägt. In diesen instabilen Zeiten hatten rechtsextreme, nationalistische Organisationen, wie paramilitärische Freikorps und völkische Verbände, regen Zulauf.

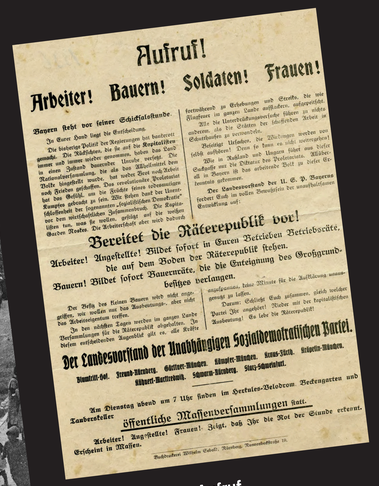
Franken mit seinem traditionell nationalprotestantischen, ländlich-kleinbürgerlichen Milieu war für das antisemitische, antibolschewistische und nationalistische Gedankengut besonders schnell zu begeistern.

1919 in München gegründet, breitete sich die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) mit Adolf Hitler als „Führer" über ganz Franken aus. Maßgeblichen Anteil daran hatte Julius Streicher (Gründer der Ortsgruppe Nürnberg 1922), der als „Frankenführer" mit antisemitischer Propaganda auch in den ländlichen Gebieten begeistert Gehör fand.

Nach dem erfolglosen Hitlerputsch am 8. / 9. November 1923 wurde die NSDAP bis Februar 1925 verboten. Der Aufstieg der Partei ließ sich jedoch nicht aufhalten. In Franken wurden schon bald wieder zahlreiche neue Ortsgruppen gegründet. Seit 1927 fanden die Parteitage der NSDAP in Nürnberg statt. Gewaltige Aufmärsche und inszenierte Großveranstaltungen sollten die historische Größe der Bewegung veranschaulichen.

Bei den Reichstagswahlen 1928 wählten die Mittelfranken mit 9,1 % (Reich: 2,6 %) überdurchschnittlich häufig die NSDAP. 1932 wurde die Partei mit 37,3 % die stärkste Kraft im Reich. In Mittelfranken stimmten sogar 47,7 % für sie.

Demonstration Juli 1921



Aufruf!

Arbeiter! Bauern! Soldaten! Frauen!

Bereitet die Räterepublik vor!

Der Landesvorstand der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei.

Flugblatt mit dem Aufruf zur Gründung der Räterepublik

Räterepublik und Freikorps

Am 21. Februar 1919 wurde der erste Ministerpräsident des neuen Freistaates Bayern, Kurt Eisner, ermordet.

Die neue Minderheitsregierung unter dem Sozialdemokraten Johannes Hofmann geriet unter Druck. Sozialistische und kommunistische Kräfte installierten eine Räterepublik und die Regierung Hofmann floh nach Bamberg.

Von hier mobilisierte Hofmann Freikorps-Verbände gegen die Räterepublik.

Freikorps waren paramilitärische Verbände, die sich aus Resten der ehemaligen Reichswehr rekrutierten und sich häufig dem Kampf gegen die neuen demokratischen Strukturen verschrieben.

Die nach München zur Niederschlagung der Räterepublik gerufenen Freikorps warben zusätzliche Freiwillige an.

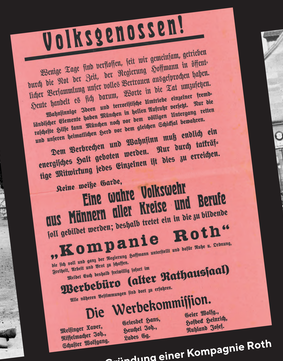
In Roth fanden sich etwa 30 junge Männer zusammen, um das Freiwilligen-Bataillon „Brunner", das wiederum Teil des Freikorps Detachement Bogendörfer war, zu verstärken.

Ende April 1919 zogen die Freikorps nach München um die Räterepublik blutig niederzuschlagen. Die Rother Freiwilligen übernahmen die Bahnhofswache in Pasing und beteiligten sich an Straßenkämpfen in Laim. Am Ende forderten die Kämpfe über 2000 Tote.

Zu den Kämpfern aus Roth gehörten überwiegend Angehörige des Bürgertums und ehemalige Militärs. Namentlich bekannt sind der Führer der Rother Kompanie Major Ludwig Donner sowie die Fabrikantensöhne August Zink und Hanns Siegmund von Stieber.

Auch führende Sozialdemokraten riefen in Roth zur Bildung einer „Kompagnie Roth" zur Unterstützung der Regierung Hofmann auf. Es sollte keine „Weiße Garde", sondern eine „wahre Volkswehr" gegründet werden. Ob diese zu Stande kam, ist leider nicht bekannt.

Freikorps, Gruppenbild der Rother Mitglieder des Bataillon Brunner



Volksgenossen!

Wenige Tage sind verflossen, seit wir gemeinsam, getrieben durch die Not der Zeit, der Regierung Hoffmann in öffentlicher Versammlung unser volles Vertrauen entgegensprechen haben. Heute handelt es sich darum, Worte in die Tat umzusetzen.

Unablässige Hetze und verwerfliche Umtriebe einzelner brandschatzender Rotgardisten haben München in heiden Katastrophe verfetzt. Nur die rasche Hilfe kann München noch vor dem sicheren Untergang retten und unseren heimatlichen Herd vor dem sicheren Schicksal bewahren.

Dem Verbrechen und Wahnsinn muß endlich ein ewigliches Halt geboten werden. Nur durch tatkräftige Mitwirkung jedes Einzelnen ist dies zu erreichen.

Keine weiße Garde,

Eine wahre Volkswehr

aus Männern aller Kreise und Berufe

soll gebildet werden; deshalb treten ein in die zu bildende

„Kompanie Roth"

Wo ich mich auch gegen die Bolschewiki Hoffmann unterstützt und helfe Ruhe u. Ordnung, Freiheit, Recht und Wohl zu stärken.

Möchet Euch herzlich einreihen helfet im

Werbebüro (alter Rathaussaal)

Alle näheren Bestimmungen Euch dort zu erfahren.

Die Werbekommission.

Mellinger Xaver, Hillenmeier Seb., Schäffer Wolfgang, Geiendorf Hans, Bendorf Seb., Huber Alg., Reitz Wolfg., Gschwend Heinrich, Nußbaum Josef.

Aufruf zur Gründung einer Kompagnie Roth

Rekrutierungsversammlung des Freikorps Brunner auf dem Rother Marktplatz

Von den Parteien

(Für den Inhalt der unter dieser Rubrik folgenden Artikel sind die Einsender bezw. Parteileitungen verantwortlich).

Deutschland erwache!

Ueberall erklingt dieser Ruf und findet in allen deutschen Gauen freudigen Widerhall. Auch in Roth haben sich wahrhaft deutsche Männer zusammengefunden, um die bereits bestandene Ortsgruppe der N. S. D. A. P. wieder ins Leben zu rufen. Gestern ging die Neugründung in einmütiger und entschlossener Weise vor sich. Die Ortsgruppe wird sich bei den kommenden Stadtratswahlen selbstverständlich beteiligen.

Heil Hitler!

National - Sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei
Ortsgruppe Roth.

Gründungsanzeige der NSDAP Ortsgruppe Roth vom 23. Oktober 1929

Uniformierte Nazis vor dem Rother Bahnhof um 1925 (links Karl Merkel)

In Roth trafen die Protagonisten der NS-Bewegung zunächst auf eine starke und gut organisierte Arbeiterbewegung. Der 1919 gewählte 1. Bürgermeister Groß genoss die Unterstützung der großen Mehrheit im Stadtrat, der in Roth während der Weimarer Republik von der SPD bestimmt war.

1924 zog der spätere Rother NS-Ortsgruppenleiter Karl Merkel von Kulmbach nach Roth. Er war bereits 1923 in die Partei eingetreten. Nach dem Parteiverbot im November 1923 trat er dem Frontkämpferbund „Stahlhelm" bei.

Merkel rühmte sich gerne seiner Nähe zu Julius Streicher, dem Ortsgruppenleiter und Stürmer-Herausgeber in Nürnberg. Dieser lobte auch bei einer Ansprache in Roth das Engagement Merkels während der „Kampfzeit" (Parteiverbot bis 1925).

1925 war die NSADP erstmals mit einem Mitglied im Stadtrat vertreten, eine Ortsgruppe der Partei wurde aber erst 1929 gegründet. Bei den Stadtratswahlen im Dezember 1929 erreichten die Rother Nazis lediglich drei Sitze.

In freien Wahlen konnten die Rother Nazis nie die Mehrheit erreichen. Lediglich bei der Wahl im März 1933 als Adolf Hitler die Macht bereits übernommen hatte, reichte es zu einer relativen Mehrheit vor der SPD.

Anfänge der NSDAP in Roth

Aufruf zur Bildung
des Freiwilligenkorps
April 1919

Machtergreifung und Gleichschaltung 1933 – 1939

2

Am 30. Januar 1933 ernannte Reichspräsident Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler. In den folgenden Wochen wurden durch Verordnungen die Bürgerrechte außer Kraft gesetzt (Reichstagsbrandverordnung), der Reichstag ausgeschaltet (Ermächtigungsgesetz) sowie die Länder und kommunalen öffentlichen Verwaltungen gleichgeschaltet.

Ein zentralistisch organisierter Führerstaat war geschaffen. Statt der Länder bildeten nun die Gaue die relevante Verwaltungseinheit. Gauleiter für Mittelfranken war bis 1940 der selbst ernannte „Frankenführer" Julius Streicher.

Auch Gewerkschaften, Vereine, Verbände und Kultureinrichtungen wurden entweder verboten oder dem Führerprinzip unterworfen. Medien mussten NS-Propaganda weichen. Mit dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums konnten aus rassistischen oder politischen Gründen nicht erwünschte Beamte aus dem Dienst entlassen werden.

Die evangelische Kirche begrüßte die Machtübernahme der Nationalsozialisten und hoffte auf eine nationalprotestantische Politik. Innerhalb der evangelischen Kirche bildete sich jedoch eine Opposition, die „Bekennende Kirche". In Bayern gelang es dem Landesbischof Hans Meiser, die Landeskirche nicht durch die „Deutschen Christen" gleichschalten zu lassen. Auch die katholische Kirche arrangierte sich nach anfänglicher Skepsis durch das Reichskonkordat mit dem neuen NS-Staat.

Die Uniformen der Parteiorganisationen dominierten bald das Stadtbild

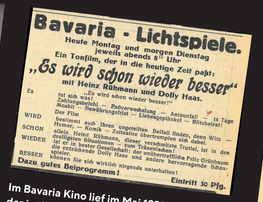
Am 10. Mai 1933 fanden in vielen Orten Bücherverbrennungen statt.

Um die genannten Maßnahmen durchzusetzen, wurden gezielte Terrormaßnahmen gegen politisch Andersdenkende oder rassisch Unerwünschte zur Einschüchterung durchgeführt. Mit der Errichtung von Konzentrationslagern, zunächst in Dachau bei München, später im ganzen Reich, wurden Oppositionelle eingesperrt und vielfach gefoltert.

Wahlplakate zur Reichstagswahl am 5. März 1933 vor dem Rother Rathaus

Machtübernahme in Roth

Flaggenhissung in der Städtlerstraße



Bavaria - Lichtspiele.
Heute Montag und morgen Dienstag jeweils abends 8½ Uhr
„Es wird schon wieder besser"
mit Heinz Rühmann und Dolly Haas.

Im Bavaria Kino lief im Mai 1933 ein Tonfilm der in die heutige Zeit passt

Nr. 66 — Roth er Volkszeitung — Dienstag, den 21. März 1933

Anläßlich der feierlichen Eröffnung des Reichstages in der ehrwürdigen Garnisonskirche in Potsdam findet
heute Abend in Roth
große nationale Kundgebung
statt. Es beteiligen sich sämtl. nationalen Vereine, Verbände, Stahlhelm und S.A. mit Fahnen.
Sammelpunkt ½8 Uhr bei der Antheddie zum Fackelzug durch die Straßen von Roth. Anschließend
Öffentl. Kundgebung a. d. Marktplatz. Nach der Kundgeb. Konzert
der Sängerschaft Kapelle in der „Zurnhalle" des Turnvereins v. 1859. — Eintritt in der Turnhalle frei!
Gesamtbevölkerung von Roth und Umgebung herzlichst ein. — Wir laden die
Krieger-Verein, Militär-Verein, Turn-Verein v. 1859, Turnerbund, Sport- und Spielvereinigung, Kriegervereinigung, Gesang-Verein v. 1832, Gesang-Verein Eibelle, Gesang-Verein Germania, Gesang-Verein Roth-Hauenhofen, Gesang-Verein Lyra,
Kgl. Bez. Schützengesellschaft, Deutschnationale Volkspartei, Stahlhelm B. d. F., Hitlerjugend, Nat.-Soz. Deutsche Arbeiter-Partei

Kundgebungen und Massenveranstaltungen wurden ständig abgehalten

Nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler begannen die Nationalsozialisten mit Terror-Maßnahmen gegen politische Gegner und Juden, die sich nach der Reichstagswahl vom 5. März verschärften.

Aufgrund von Notstandsgesetzen wurden nach und nach alle Parteien außer der NSDAP verboten und politische Gegner verhaftet und Mundtod gemacht.

Das gesellschaftliche Leben wurde nach und nach „gleichgeschaltet" und den Prinzipien des nationalsozialistischen Staates unterworfen.

Im April 1933 wurde der Stadtrat analog zu den Wahlergebnissen der Reichstagswahl vom 5. März neu gebildet. Die Stimmen der Kommunisten wurden verworfen und die Stimmen der verschiedenen rechten Parteien der NSDAP zugeschlagen, sodass diese mit neun Sitzen die Mehrheit im Stadtrat erlangen konnte. Die SPD erhielt sechs Sitze.

Bereits am 1. April 1933 wurden sämtliche Angestellte, Beamte und Mitglieder des Stadtrates sowie der 1. Bürgermeister Dr. Groß von der Spitze der örtlichen NSDAP auf Grundlage der Notstandsgesetze befragt und über ihr weiteres Schicksal befunden, damit hatten die Nazis praktisch die Macht in der Stadt übernommen. Die Beamten und Angestellten blieben im Dienst, ebenso der 1. Bürgermeister, der am 1. Mai 1933 in die NSDAP eintrat.

Im Protokoll der Stadtratssitzung vom 1. Juli 1933 teilt eine lapidare Randbemerkung mit, dass sich sämtliche Ratsmitglieder der SPD in „Schutzhaft" befinden, was nichts anderes als die Deportation in das Konzentrationslager Dachau bedeutete. Es waren dies Michael und Johann Brunner, Johann Hölzel, Hans Schroll, Leonhard Bauer und Adam Dangries. Ebenso wurde der Rother SPD-Bezirksrat Xaver Meisinger nach Dachau verbracht.

Gleichgeschalteter Alltag

Der Ortsgruppenleiter Karl Merkel wurde in einer „Festsitzung" des Stadtrats am 1. Mai 1933 zum 2. Bürgermeister ernannt. In derselben Sitzung wurden Adolf Hitler und Paul von Hindenburg zu Ehrenbürgern ernannt und die ersten Straßen umbenannt (so wurde aus der Hauptstraße die Adolf Hitler-Straße und aus der Friedrich Ebert-Straße die Horst Wessel-Straße).

Die Schmutzkampagnen des pathologischen Antisemiten Merkel trafen die wenigen noch in Roth wohnenden Mitglieder der jüdischen Gemeinde, die bereits Ende 1935 die Stadt verließen.

Widerstand regte sich kaum. Als Merkel beispielsweise im Juni 1933 öffentlich beklagte, dass noch immer Inserate jüdischer Geschäfte in der Rother Volkszeitung veröffentlicht würden antwortete der Verlag sofort mit einem kriecherischen Bekenntnis zu Führer und Vaterland und der Versicherung „daß die Veröffentlichung von Inseraten der in Frage stehenden Firmen in unserer Zeitung nun unterbleibt."

Innerhalb kürzester Zeit wurden Vereine und Organisationen gleichgeschaltet. Arbeitervereine wurden aufgelöst, andere Vereine zusammengeschlossen und dem „Führerprinzip" unterstellt.

Die Bevölkerung wurde über Massenveranstaltungen und sogenannte Schulungsabende mit der nationalsozialistischen Ideologie infiltriert. Ortsgruppenleiter Merkel war ständig bemüht, mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen Roth als NS-Zentrum zu installieren.

Einmal war es ihm auch vergönnt, Adolf Hitler in Roth zu begrüßen, der am 30. August 1933 auf dem Weg zum Reichsparteitag durch Roth fuhr – allerdings stieg er nicht aus seinem Wagen aus, sondern Merkel musste seinen Sohn zum Überreichen eines Blumenstraußes auf Wagenhöhe heben.

1939 war praktisch das gesamte gesellschaftliche Leben von der NSDAP dominiert. Laut Adressbuch waren 14 Parteiunterorganisationen in Roth vertreten vom SS-Sturm über die Gemeinschaft Kraft durch Freude bis zum Jungmädelbund in der HJ.

In der Hilpoltsteiner Straße am 1. Mai 1934

Heute Abend punkt 8½ Uhr
findet im Stadtbräusaal
Versammlung
betreff Gleichschaltung der beiden Kaninchenzuchtvereine Roth und Roth-Hauenhofen Roth.
Erscheinen aller Mitglieder beider Vereine ist Pflicht.
Der kommissarische Bevollmächtigte.

Selbst die Kleintierzüchter wurden gleichgeschaltet

Hitlerzitat als Wandschmuck in der Autowerkstatt Fiegl

NS-Zug in der Hauptstrasse

Das Verhältnis Merkel / Groß

3

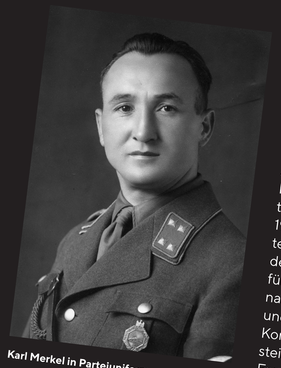
Karl Merkel ist ein typisches Beispiel einer nationalsozialistischen Karriere. Aus kleinbürgerlichen Verhältnissen stammend, spülten ihn die Zeitläufte in eine Position, in der er seine Machtphantasien hemmungslos ausleben konnte. Der Verlauf der Nachkriegsgeschichte wiederum verhinderte eine gerechte Bestrafung seiner Taten. Im Gegensatz zu Merkel war Robert Groß sicherlich der intellektuellere Charakter. Als promovierter Jurist war er mit Fragen von Recht und Gesetzlichkeit vertraut. Immer wieder betonte er seine Überparteilichkeit, die nur dem Gemeinwohl und der Gerechtigkeit verpflichtet sei. Er begann seine Karriere in der Kanzlei von Max Süßheim in Fürth, damals ein prominenter jüdischer Anwalt und sozialdemokratischer Politiker. Allerdings schien sich Groß bald für eine Beamtenlaufbahn zu entscheiden und über weitere Stationen wurde er 1919 vom Rother Magistrat zum Bürgermeister berufen.

Sein Verhältnis zum Rother Naziführer Merkel war von Misstrauen geprägt, SA-Aufmärsche und die ständigen Prügeleien mit den politischen Gegnern entsprachen ganz und gar nicht seiner Vorstellung von Recht und Ordnung. Mit dem Einzug Merkels in den Stadtrat 1929 verschärften sich die Spannungen. Allerdings hatte sich bei Robert Groß im Verlauf der 20er Jahre auch eine ideologische Annäherung an deutschnationales Gedankengut vollzogen. So war er Mitglied der Nordischen Gesellschaft geworden, die eine Überlegenheit der deutsch-germanischen Kultur propagierte. Bei seiner Rede zum 1. Mai 1933 beklagte er auch den Zustand des gegenwärtigen Kunstlebens, das von „Schmutz und Schund und von abnorm veranlagten Menschen" geprägt sei. So fiel es ihm sicher nicht schwer, die ideologischen Grundlagen des nationalsozialistischen Staates anzuerkennen. Letztlich entschied er sich dafür, seine Animositäten gegenüber Merkel aufzugeben um sein Amt und seine Existenz zu retten. Vertrauten gegenüber bemerkte er, er wolle Merkel im Amt „totlaufen" lassen. Merkel seinerseits kam es gelegen, in eine wichtige Position neben dem beliebten Bürgermeister zu kommen und seine Macht auszubauen.

Im Laufe der gemeinsamen Amtszeit scheint sich auch ein gegenseitiges Vertrauen und ein freundschaftliches Verhältnis eingestellt zu haben. Immerhin übernahmen Robert Groß und seine Frau Emilie die Patenschaft für zwei von Merkels Kindern.

Ob auch das gegenseitige Wissen um die jeweiligen privaten Umstände zu dieser anfänglichen Zweckgemeinschaft geführt hat, bleibt im Dunkeln. Robert Groß war der Vater einer unehelichen Tochter, die er 1918 mit einer Hausangestellten zeugte, was in dieser Zeit für einen führenden Beamten einen moralischen Makel darstellte. Und Groß dürfte wahrscheinlich auch nicht verborgen geblieben sein, dass Merkel in seinen Amtsräumen Aktfotografien anfertigte, was in dieser Zeit für einen Bürgermeister und Ortsgruppenleiter ein sicher ungewöhnliches Hobby war.

Karl Merkel mit Bürgermeister Groß



Karl Merkel in Parteiuniform

Karl Merkel war der Ortsgruppenleiter der Rother NSDAP, 2. Bürgermeister und SA Obersturmbannführer. Er wurde am 17. Oktober 1899 in Kulmbach geboren. Nach dem Kriegsdienst im 1. Weltkrieg und einer kaufmännischen Lehre trat er am 26. September 1923 in Kulmbach in die NSDAP und die SA ein. 1924 verschlug es ihn beruflich nach Roth.

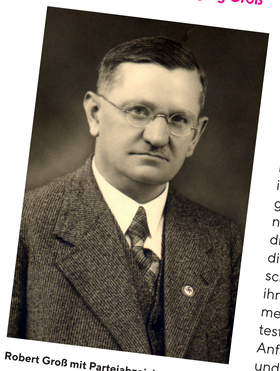
Nach dem Hitler-Putsch wurde die NSDAP bis 1925 verboten und Merkel engagierte sich im Stahlhelm, einem reaktionären Frontkämpferverband, wo er es bis zum Bezirksgruppenführer brachte. 1929 trat er wieder in die NSDAP und die SA ein, gründete die Rother Ortsgruppe und avancierte zum Propagandaleiter und ab 1933 zum Rother Ortsgruppenleiter. 1935 hatte er auch in der SA den Rang eines Obersturmbannführers erreicht. Die Machtübernahme der Nationalsozialisten und Ausschaltung der politischen Konkurrenz ermöglichte ihm eine steile Karriere in der lokalen Politik. Er wurde vom nunmehr nationalsozialistisch dominierten Stadtrat zum 2. Bürgermeister und zum berufsmäßigen Stadtrat und Leiter der Städtischen Werke bestimmt, was ihm ein auskömmliches Leben ermöglichte. Später ließ er sich noch seine „Kampfzeit" ab 1929 als Dienstzeit anrechnen.

Merkels Hauptinteresse scheint der Kampf gegen das Judentum, insbesondere die bereits winzige jüdische Gemeinde in Roth, sowie gegen die Positionen der christlichen Kirchen, insbesondere in Schul- und Erziehungsfragen, gewesen zu sein. Ständig ließ er gegen die Rother Juden und Rother Bürger, die zu ihren jüdischen Mitbürgern hielten, propagandistisch pöbeln. Die Hitlerjugend förderte er durch den Bau eines großen HJ-Heimes, das allerdings nicht über den Rohbau hinauskam. Mit den Kirchen, vor allem dem protestantischen Eckersmühlener Pfarrer Backhaus, lieferte er sich eine Propagandaschlacht um die sogenannte Deutsche Gemeinschaftsschule.

Als im April 1945 die Besetzung der Stadt durch amerikanische Truppen näher rückte, flüchtete Karl Merkel mit seiner Familie. Kurz nach Kriegsende geriet er in Gefangenschaft und wurde in einem Lager bei Regensburg interniert. Von der dortigen Spruchkammer wurde er als Hauptschuldiger eingestuft und zu sechs Jahren Lagerhaft verurteilt. Er legte Berufung gegen dieses Urteil ein und noch vor der Berufungsverhandlung 1949 wurde er krankheitsbedingt freigelassen. Das Berufungsverfahren stufte ihn zum Mitschuldigen herab und verkürzte die Haftzeit auf zwei Jahre sowie die Aberkennung sämtlicher Renten- und Pensionsansprüche. Merkel legte auch gegen dieses Urteil Berufung ein und erreichte d ie Aufhebung sämtlicher Urteile gegen sich auf Grund des Gesetzes zum Abschluss der politischen Befreiung in Bayern. Dies ermöglichte ihm offiziell, seine Versetzung in den Ruhestand und eine Pension als berufsmäßiger Stadtrat und Beamter auf Lebenszeit zu beantragen. Diesen Antrag lehnte der Rother Stadtrat jedoch ab, woraufhin Merkel – inzwischen erfahren in Widerspruchsverfahren – beim Landratsamt Beschwerde gegen die Stadt Roth einlegte und Recht bekam. Der Rother Stadtrat verzichtete seinerseits auf einen Widerspruch und Merkel konnte bis zu seinem Tod 1960 seine Pension genießen.

Zwei Protagonisten

Dr. Robert Groß war seit 1919 1. Bürgermeister der Stadt Roth. Er wurde 1885 in Schwarzenbach/Saale geboren. In Erlangen studierte er Jura und wurde 1917 zum Dr. jur. promoviert. 1912 bis 1915 arbeitet als Anwalt in der Kanzlei Süßheim in Nürnberg (Max Süßheim, 1876 bis 1933, war einer der prominentesten Vertreter der Sozialdemokratie in Nürnberg). 1915 ging Groß zur Staatsanwaltschaft nach Deggendorf und im September gleichen Jahres als Amtsanwalt nach Rothenburg o. d. T.



Robert Groß mit Parteiabzeichen

Seine Bewerbung um die Stelle des rechtskundigen oder 1. Bürgermeisters in Roth wurde vor allem von den sozialdemokratischen Stadträten unterstützt.

Bis zur Machtübernahme der Nationalsozialisten amtierte Dr. Groß als parteiloser Bürgermeister. Am 1. Mai 1933 trat er in die NSDAP ein und behielt sein Amt als 1. Bürgermeister. Die Rother Nationalsozialisten mit Karl Merkel an ihrer Spitze waren wohl zu der Überzeugung gelangt, dass eine Amtsenthebung des anerkannten und beliebten Bürgermeisters Groß für ihre Ambitionen kontraproduktiv gewesen wäre. Gross hatte in seinen 14 Amtsjahren die Stadt durch die schwierige Nachkriegszeit, die Inflation und ständigen Wirtschaftskrisen geführt. Es gelang ihm, die schwierige soziale Gemengelage von konservativ-protestantischem Umland mit seiner Anfälligkeit für die NS-Bewegung und der städtischen Arbeiterschaft auszugleichen. Schwierige kommunale Entscheidungen, wie beispielsweise die Gründung der Stadtbrauerei, setzte er taktisch geschickt durch. Er genoss offensichtlich Vertrauen sowohl bei der städtischen Arbeiterschaft, als auch bei den Industriellen und dem Bürgertum. Darüber hinaus war die Verwaltung einer Stadt mit immerhin bereits über 6000 Einwohnern eine Vollzeitaufgabe, der sich Merkel offensichtlich nicht ganz verschreiben wollte, um auch seine Parteikarriere vorantreiben zu können.

Dr. Groß ließ sich auf diesen „deal" ein, der ihm seine Existenz sicherte. Wie die internen Absprachen der beiden Bürgermeister aussahen, ist leider nicht festgehalten. Nach seinem Parteieintritt am 1. Mai 1933 gab er bei einem öffentlichen Auftritt am selben Tag eine persönliche Erklärung ab, in der er seine anfängliche Skepsis dem Nationalsozialismus gegenüber erwähnte. Jetzt könne er sich aber zur Bewegung bekennen, da die Zersplitterung des Parteiwesens überwunden sei und eine wahre Volksgemeinschaft entstehe. Er näherte sich also auch in seinen Überzeugungen der NS-Ideologie an.

Am 22. April 1945 nahm er sich gemeinsam mit seiner Frau und ohne Hinterlassung einer Erklärung das Leben. Es war ihm sicherlich klar, dass er in seiner herausgehobenen Position nicht einfach würde weitermachen können. Als Jurist war ihm bewusst, dass er für seine Verstrickung in das NS-System zur Rechenschaft gezogen würde.

Karl Merkel (links) und Robert Groß bei einem SA-Sportfest

Strasseneinweihung mit Karl Merkel und Buergermeister Dr. Robert Gross um 1935

Merkel Dr. Groß

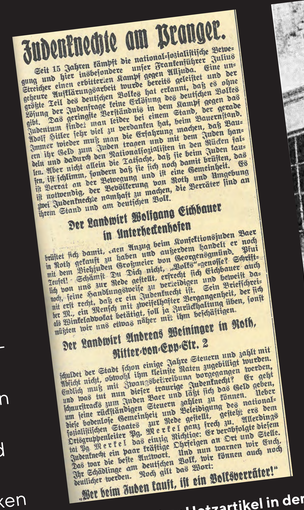
4 Verfolgung

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten begann auch die Verfolgung von politischen Gegnern, Juden, Sinti und Roma, Homosexuellen, „Asozialen“ und geistig Behinderten. Oppositionelle aus SPD und KPD wurden in die ersten Konzentrationslager gebracht und dort misshandelt.

Gleichzeitig schloss der erste „Arierparagraph“ Juden aus dem Staatsdienst aus. 1935 wurden Juden durch die Nürnberger Rassegesetze die Bürgerrechte aberkannt, Beziehungen zwischen Ariern und Nicht-Ariern unter Strafe gestellt. Durch den Boykott jüdischer Geschäfte und Berufsverbote für freie Berufe sollten Juden aus dem Wirtschaftsleben gedrängt werden. 1938 folgte die Enteignung jüdischen Besitzes. Die Gewalt, der Juden seit 1933 in der Öffentlichkeit ausgesetzt waren, fand ihren Höhepunkt im Novemberpogrom 1938, bei dem es zu Morden, Zerstörungen und Plünderungen von Synagogen, jüdischen Geschäften und Wohnhäusern kam. Wenigen Juden gelang die Auswanderung. Über 6 Millionen europäische Juden fielen dem organisierten Massenmord ab 1941 zum Opfer.

Schon 1933 begann das NS-Regime „Asoziale“ in Konzentrationslager zu internieren. Dazu zählten „Sittlichkeits- und Gewohnheitsverbrecher“, aber auch Homosexuelle oder Sinti und Roma. Letztere wurden ab 1938 auch rassenbiologisch erfasst und in den Vernichtungslagern ermordet. Im Juli 1933 erlaubte das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses Zwangssterilisationen bei „asozialen“ oder behinderten Menschen. Ab 1940 wurden über 70.000 geistig und körperlich Behinderte systematisch ermordet.

In Franken wurden ab 1941 nach und nach 10 Außenlager des Konzentrationslagers Flossenbürg errichtet, in dem 4500 Menschen ums Leben kamen. Dazu kamen Kriegsgefangenen-, Fremd- und Zwangsarbeiterlager, in denen Tausende zur Arbeit nach Franken verschleppte Menschen aus Europa interniert waren.



Judenknechte am Pranger.

Seit 15 Jahren kämpft die national-sozialistische Bewegung und hier insbesondere unser Frankenführer Julius Streicher einen erbitterten Kampf gegen Alljuda. Eine unerhörte Aufklärungsarbeit wurde bereits geleistet und der größte Teil des deutschen Volkes hat erkannt, daß es ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung des deutschen Volkes gibt. Das geringste Verständnis in dem Kampf gegen das Judentum findet man leider bei einem Stand, der gerade Adolf Hitler sehr viel zu verdanken hat, beim Bauernstand. Immer wieder muß man die Erfahrung machen, daß Bauern ihr Geld zum Juden tragen und mit dem Juden handeln und dadurch den Nationalsozialisten in den Rücken fallen. Aber nicht allein die Tatsache, daß sie beim Juden kaufen, ist sträflich, sondern daß sie sich noch damit brüsten, das Vertrauen der Bevölkerung und ist eine Gemeinheit. Es ist notwendig, der Bevölkerung von Roth und Umgebung zu zeigen, daß sie sich noch damit brüsten, das sie Judenknechte namhaft zu machen, die Verräter sind an ihrem Stand und am deutschen Volk.

Der Landwirt Wolfgang Eichhauer in Unterbeckenhofen

bestätigt sich damit, „der Nazog beim Konfektionsjuden Baer in Roth gekauft zu haben und außerdem handelt er noch mit dem Viehjuden Greifmeier von Georgensgmünd. Mai Treffer Schlumm Du Dich nicht, „Roth“ genosse? Schäfer sich dem und eine Rede gestellt, entwickt sich Eichhauer auch noch, seine Handlungsweise zu verteidigen und beweist damit erst recht, daß er ein Judenknecht ist. Sein Verteidiger der M., ein Mensch mit zweifelhafter Vergangenheit, der sich als Winkeladvokat betätigt, soll in Zurückhaltung üben, sonst müßten wir uns etwas näher mit ihm beschäftigen.

Der Landwirt Andreas Weininger in Roth, Ritter-von-Epp-Str. 2

handelt der Stadt schon einige Jahre Steuern und zahlt mit Wissen nicht, obwohl ihm restlose Mittel zugeteilt wurden. Endlich muß mit ihm dieser traurige Judenknecht! Er geht und weil mit dem Baer und läßt sich das Geld geben, Konkurrenzes zum Juden Baer und läßt sich das Geld geben, um seine rückständigen Steuern zahlen zu können. Ueber diese bedeutende Gemeinheit und Belebung des nationalsozialistischen Staates zur Rede gestellt, gibt er den Denunziantenleiter Pg. Merkel gern freie Auskunft. Er bezeichnete Judenknecht ein paar kräftige Ohrfeigen an Ort und Stelle. Ihr Schädling ist bestimmt Roth, wir können wir Euch bestimmt werden. Noch gilt das Wort:

„Wer beim Juden kauft, ist ein Volksverräter!“

Antisemitischer Hetzartikel in der Volkszeitung vom 9. Februar 1935

Die geschändete Rother Synagoge

Roth judenfrei!

Die letzten Juden haben unsere Stadt verlassen.

Wie ein Gnadenerlaß verkündete ich bei am Gründerbuchstabe bei lieber kommen, daß die letzten Juden endlich hier verschwunden sind. Es ist ein Ereignis, der Roth, wenn man bedenkt, daß die Stadt Roth ist, wenn man bedenkt, daß die Stadt Roth ist, wenn man bedenkt, daß die Stadt Roth ist

Die evangelische Kirche und der „Rother Schulstreit“

Mittelfranken war ein frühes Zentrum und Kernland der NS-Bewegung in Deutschland. In den Wahlen 1932/33 erreichte die NSDAP hier durchschnittlich zwei Drittel bis drei Viertel der Wählerstimmen, was weit über dem Reichsdurchschnitt lag.

Dies ist nicht zuletzt auf die Prägung der Bevölkerung durch ein spezifisches konservatives bayerisches Luthertum zurückzuführen. Die dadurch herrschende nationalprotestantische Mentalität erleichterte es antidemokratischen und autoritären Parteien sich durchzusetzen.

Durchaus anders waren die Verhältnisse innerhalb der evangelischen Amtskirche und auch in den industriell geprägten Städten. Die NS-Regierung versuchte nach 1933 auch die evangelische Kirche gleichzuschalten, die NS-Anhänger innerhalb der Kirche organisierten sich als sogenannte Deutsche Christen unter ihrem „Reichsbischof“ Müller. Als die bayerische Landeskirche 1933 unter das Regiment der Deutschen Christen gestellt werden sollte, widersetzte sich Landesbischof Meiser, der festgenommen wurde. Nach Protesten konnte er nach 14 Tagen sein Amt wieder ausüben.

Ein Besuch Meisers in Roth sowie sein Vorspiel, der sogenannte „Rother Schulstreit“ erhellt die Situation der Rother evangelischen Kirche.

Die Anhänger der Deutschen Christen in Roth scharten sich hinter dem Wallesauer Pfarrer Brather. In Roth vertraten Dekan Grißhammer und der 2. Pfarrer Kübel die Position einer unabhängigen Kirche aus dem Geist des Evangeliums. Dadurch machten sie sich die Rother Nazis und speziell Ortsgruppenleiter Merkel zum Feind, der wiederholt ihre Demissionierung forderte.

Ein erster großer Konflikt ereignete sich nach dem Tod von Wilhelmine Schuhmann im Oktober 1935, der Frau eines führenden Rother Nationalsozialisten. Der Witwer wünschte sich die Beerdigung durch einen auswärtigen Pfarrer, der auf Grund seiner politischen Haltung von der Kirche aus dem Dienst entlassen war. Dem konnten die Rother Pfarrer nicht zustimmen und letztendlich setzte Bürgermeister Groß mit Hilfe der Stadtpolizei durch, dass dem Wunsch Schuhmanns entsprochen wurde und auch die Glocken geläutet wurden.

Schon im Jahr zuvor kam es zu einer scharfen öffentlichen Auseinandersetzung zwischen Karl Merkel und dem Eckersmühlener Pfarrer Konrad Beckhaus. Beckhaus hatte sich gegen die von der Regierung geplante Einführung einer Gemeinschaftsschule und damit die Abschaffung der konfessionellen Bekenntnisschulen gewandt. Daraufhin wurde er von Merkel in verschiedenen Zeitungsartikeln in übelster Weise angegangen und beleidigt. Der Höhepunkt war 1937 erreicht als die Gemeinschaftsschule eingeführt wurde. Davor hatte Merkel die Eltern mit mehr oder weniger sanftem Zwang zu ihrem Einverständnis gebracht. Mitten in dieser aufgeheizten Stimmung besuchte Landesbischof Meiser Roth. Allerdings verbot das Bezirksamt der Kirche den Bischof öffentlich zu begrüßen oder einen Umzug mit ihm abzuhalten. Als der Bischof am Pfarrhaus eintraf und von Grißhammer im Garten begrüßt wurde, begannen einige Nazis unter Führung Merkels zu grölen. Beim Gottesdienst nahm die SA Aufstellung vor der Kirche. Grißhammer wurde wegen dieser Vorgänge und seiner öffentlichen Begrüßung Meisers angeklagt. Die Unruhe in der Bevölkerung war so groß geworden, dass eine „Aufklärungsversammlung“ einberufen wurde, bei der sich die Stadtspitze rechtfertigte, nicht ohne ein weiteres Mal gegen die Rother Geistlichkeit zu pöbeln.

Verfolgung und Widerstand

Xaver Meisinger bei der Arbeit am Märchenbrunnen im Stadtpark, 1927

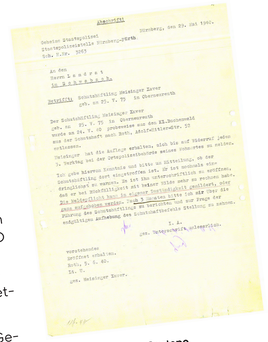
Mit der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten begann die systematische Verfolgung aller die nicht in das nun herrschende politische und rassistische Weltbild passten.

Noch im Sommer 1933 wurden alle Rother SPD-Stadträte in „Schutzhaft“ genommen und in das Konzentrationslager Dachau gebracht.

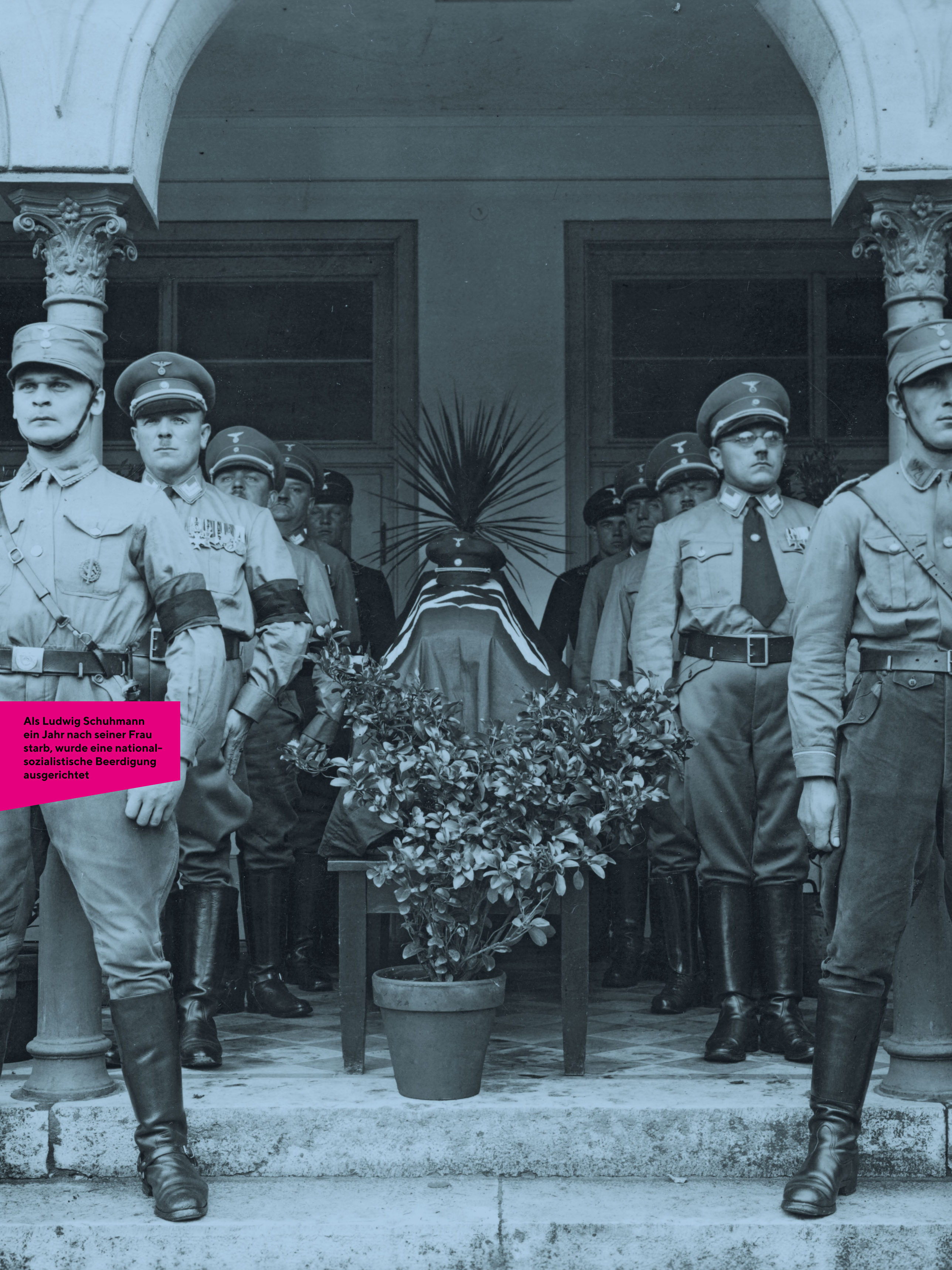
Im August durften sie unter strengen Meldeauflagen nach Roth zurückkehren. Unter den Verhafteten war der Steinmetz und Bezirksrat Xaver Meisinger, der auch in der Folgezeit seine Gegnerschaft zu den Nazis deutlich machte. Am 8. September 1939 wurde er in das KZ Buchenwald bei Weimar eingesperrt, das er unter strengen Auflagen am 24. Mai 1940 verlassen durfte.

Eine Liste von 1945 nennt 36 politische Häftlinge aus Roth, die überwiegend der SPD nahestanden. Die Liste ist aber sicher nicht vollständig, da bekannte Verfolgte wie Michael Spanner, der im KZ Buchenwald umkam, nicht erwähnt sind. Die Vorwürfe reichten von bloßer Zugehörigkeit zur SPD oder KPD über Schlägereien mit Nationalsozialisten bis zu Hitlerbeleidigung und Wehrkraftzersetzung.

Besonders die kleine jüdische Gemeinde in Roth hatte unter dem notorischen Antisemiten Merkel zu leiden. Ständig ließ er gegen die Rother Juden und Rother Bürger, die zu ihren jüdischen Mitbürgern hielten, propagandistisch pöbeln. Am 31. Dezember 1935 verließen mit Emilie und Karl Freising die letzten jüdischen Bürger Roths die Stadt. Zuvor hatte die Gemeinde ihre Synagoge in der Kugelbühlstraße an den Brauereibesitzer Valentin verkauft. Am 4. Januar 1936 vermeldete die Rother Volkszeitung „Roth judenfrei“. Kurz darauf erschienen im „Stürmer“, dem antisemitischen Hetzblatt von „Frankenführer“ Julius Streicher, Bilder der geschändeten Rother Synagoge. Offensichtlich war es den Nazi-Schergen gelungen dort einzudringen, um eine Schändung zu inszenieren. Diese Aktion diente wohl einzig dem Zweck das antisemitische Profil des Ortsgruppenleiters innerhalb seiner Partei zu demonstrieren.



Meldeauflagen der Gestapo für Xaver Meisinger



Als Ludwig Schuhmann ein Jahr nach seiner Frau starb, wurde eine nationalsozialistische Beerdigung ausgerichtet

5 Kriegsjahre

Mit dem deutschen Angriff auf Polen am 1. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg, in den Großbritannien und Frankreich zwei Tage später als europäische Gegner Deutschlands eintraten.

In nicht einmal drei Wochen erzwang die deutsche Wehrmacht mit Hilfe sowjetischer Truppen die polnische Niederlage. Es folgten die Besetzung Dänemarks und Norwegens. Bis zum Sommer 1940 kapitulierten die Benelux-Staaten und Frankreich. Die NS-Propaganda feierte Hitler daraufhin als „größten Feldherrn aller Zeiten". Die Eroberung Großbritanniens aus der Luft im gleichen Jahr scheiterte jedoch.

Das Jahr 1941 brachte zunächst Eroberungen in Nordafrika, Griechenland und in Jugoslawien, bevor am 22. Juni der Angriff auf die Sowjetunion erfolgte. Dieser Feldzug war Teil des ideologischen Programms Hitlers gegen den Bolschewismus und das Judentum und sollte zur Eroberung neuen Lebensraums dienen. Nach anfänglichen Erfolgen war diese Offensive spätestens Ende 1942 vor Stalingrad zum Scheitern verurteilt.

Mit dem Eintritt der USA in den Weltkrieg Anfang 1942 war die Niederlage Deutschlands unausweichlich geworden. Mit der Landung der Westalliierten im Juni 1944 in Frankreich begann die Rückeroberung des europäischen Kontinents.

Die Kriegsschauplätze befanden sich bis 1944/1945 außerhalb Deutschland bzw. Frankens. Allerdings waren deutsche Städte, wie Nürnberg, seit 1940 Angriffen durch die gegnerische Luftwaffe ausgesetzt, die große Zerstörungen anrichteten. So kamen 7 Millionen Deutsche durch Kampfhandlungen oder Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg ums Leben, weltweit waren es 60 - 70 Millionen. Fast jede Familie hatte somit Kriegstote zu beklagen.

Die Versorgung der Menschen im Dritten Reich blieb bis 1943 vergleichsweise hoch. Dafür sorgten

Eintopfessen am Tag der Wehrmacht 1940 zugunsten des Winterhilfswerks

auch 12 Millionen Menschen aus ganz Europa, die für die deutsche Wirtschaft Zwangsarbeit leisten mussten. Mit den militärischen Niederlagen, dem Bombenkrieg und der schlechter werdenden Versorgung ließ die Kriegsbegeisterung der deutschen Bevölkerung jedoch spätestens ab 1944 deutlich nach.

Rauch über dem Fliegerhorst nach dem Angriff am 8. April 1945

Militarisierte Volksgemeinschaft

Das NS-Regime propagierte den Begriff der Volksgemeinschaft. Dieser Begriff verhieß eine soziale Gemeinschaft, verbunden mit einem nationalen Wiederaufstieg. Die Hoffnung auf Überwindung der Klassengesellschaft und politische Einheit trug maßgeblich zur Attraktivität des Nationalsozialismus bei.

Erkauft wurde die Volksgemeinschaft durch Ausschluß, Verfolgung und Vernichtung aller, die nicht dem rassistischen und totalitären Weltbild entsprachen. Die neue deutsche Volksgemeinschaft wurde als „Blutgemeinschaft" in einer patriarchalischen Gesellschaft definiert.

Das gesellschaftliche Leben wurde gleichgeschaltet, die Partei und ihre unzähligen Unterorganisationen waren in praktisch allen Lebensbereichen gegenwärtig. Im Alltag wurde diese Volksgemeinschaft durch die allgegenwärtige Uniformierung deutlich. Auf kaum einem Bild, das in Roth in den 30er Jahren aufgenommen wurde, sind keine Partei-, SA- oder HJ-Uniformen zu sehen. Die Hackenkreuzfahnen waren im Stadtbild unübersehbar.

Ständig hielten die Organisationen Appelle oder Versammlungen ab. Häufig wurden diese Veranstaltungen mit gemeinsamen Märschen und Umzügen verbunden. Die straffe Organisation der NSDAP mit ihrer hierarchischen Funktionärsstruktur vom Blockwart über den Zellenleiter zum Ortsgruppenführer, ermöglichte eine fast lückenlose Überwachung der Gesellschaft.

Gedenkveranstaltung am Kriegerdenkmal um 1940

Grundsteinlegung des HJ-Heimes am 12. Juni 1938 – in der Bildmitte Gefolgschaftsführer Ernst Langohr und Bürgermeister Groß

Heldengedenktag auf dem Marktplatz 1941

Veranstaltung am Kriegerdenkmal in der Hauptstrasse um 1935

Veranstaltung auf dem Festplatz um 1935

Kriegsalltag

Mit Hitlers Machtübernahme begann die Propagandamaschinerie sofort mit der Einstimmung der Bevölkerung auf einen zukünftigen Krieg.

Bereits im April 1933 wurde der Reichsluftschutzbund (RLB) gegründet, um auf die erwarteten Luftangriffe der zukünftigen Kriegsgegner vorbereitet zu sein. In allen Gemeinden und Städten wurden Luftschutzreviere und Luftschutzgemeinschaften installiert, die zumeist von den NSDAP-Blockwarten betreut wurden.

Der RLB diente, mit seinem engen Netz an Luftschutzwarten, neben der praktischen und psychologischen Vorbereitung auf einen Luftkrieg, sowie der Anleitung des Selbstschutzes der Bevölkerung während und nach Luftangriffen, auch der politischen und polizeilichen Kontrolle der Bevölkerung.

Ständig wurden Schulungen und Luftschutzübungen veranstaltet. In verschiedenen Anwesen in allen Distrikten der Stadt wurden Luftschutzräume ausgebaut. Die Rother bekamen bei dem Luftangriff auf Schwabach am 13. Oktober 1941 das erste mal einen Eindruck von der Zerstörungsgewalt dieses Krieges. Die Angriffe auf Nürnberg, dem symbolischen Zentrum der NS-Herrschaft, erleuchteten auch die Rother Nächte mit dem Feuerschein der untergehenden Stadt. Roth selbst blieb von großen Angriffen verschont. Zwischen Oktober 1944 und April 1945 gab es fünf US-Luftangriffe auf das Stadtgebiet. Insgesamt wurden 174 Häuser beschädigt, wobei der Schadensgrad stets unter 50% blieb. Bei einem Nachtangriff am 25. Februar 1945 waren zwei Getötete und mehrere Verletzte zu beklagen. Zu Verletzten und Toten kam es auch beim Angriff auf den Fliegerhorst am 8. April 1945.

Von den Rother Soldaten die zum Kriegsdienst herangezogen wurden sind fast 400 gefallen, weitere 130 blieben vermisst, dies entsprach ungefähr 8% der Vorkriegsbevölkerung.

Fliegerhorst Roth – Flugzeughalle nach dem Angriff am 8. April 1945

Zwangsarbeiter

Zum Kriegsalltag gehörten auch die vielen Kriegsgefangenen und zivilen Zwangsarbeiter die in den Rother Firmen eingesetzt wurden.

In Roth sind ca. 750 Zwangsarbeiter namentlich erfasst, die von 1940 bis 1945 beschäftigt waren. Sie stammten etwa zu gleichen Teilen aus den besetzten westlichen Staaten (Frankreich, Niederlande, Belgien) sowie aus Italien (der größte Teil war erst nach 1943 nach Roth gekommen – also keine Freiwilligen) und aus den besetzten Ostgebieten (Polen, Ukraine, Sowjetunion).

Die meisten Zwangsarbeiter waren in der Rother Industrie beschäftigt sowie in Fabrikationsanlagen, die während der Kriegszeit nach Roth verlagert waren, wie ein Werk von Siemens, das bei der Fa. Joh. Gg. Graff in Roth unterbracht war oder der Berliner Fa. H. Becker, Luftschutztechnik, die ebenfalls in Roth produzierte.

Arbeitskarte für eine junge ukrainische Frau

Dazu kamen Zwangsarbeiter bei der Reichsbahn und Arbeitskräfte bei Handwerkern, Gastwirten und Landwirten in Roth und Umgebung.

Die Zwangsarbeiter wurden in der Regel in umzäunten Lagern untergebracht. Die beiden großen Betriebe in Roth, die Leonischen Drahtwerke und die Bayka unterhielten auf ihren Geländen eigene Lager, ein weiteres Lager befand sich bei der Filzfabrik und auf dem Gelände der Zeltnerbräu.

Kriegsende und Besatzungszeit 6

Mit der Rückeroberung des europäischen Kontinents durch die westlichen Alliierten und die Sowjetunion gelangte der Krieg auch am Boden auf deutsches Gebiet. Am 27. März 1945 erreichten amerikanische Truppen den Untermain und damit Franken. Bisher waren fränkische Orte durch Angriffe aus der Luft betroffen gewesen. Am 2. Januar hatten 500 britische Bomber die Nürnberger Innenstadt vernichtet. 2000 Menschen kamen dabei ums Leben.

Als die amerikanischen Truppen im April nach Mittelfranken kamen, konnten sie Städte, wie Lauf, Erlangen, Fürth und Schwabach kampflos oder nach kurzem Widerstand besetzen. Lediglich in Nürnberg dauerten die Kämpfe fünf Tage, bis die US-Armee die symbolisch bedeutende Stadt der Reichsparteitage einnehmen konnte.

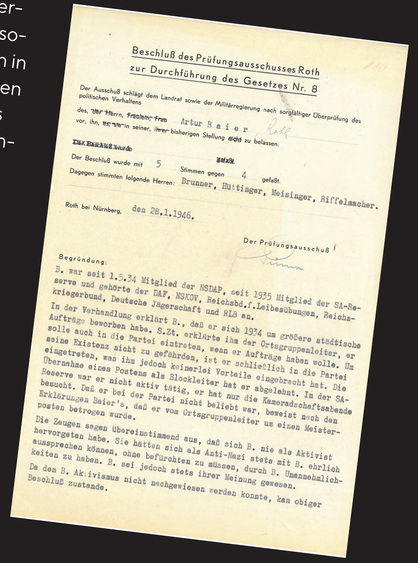
Hitlers Befehl zum Durchhalten und zur Verteidigung bis zum Letzten sorgte dafür, dass sich nicht alle Orte kampflos ergaben. Standgerichte der Wehrmacht und SS sollten durch sofort vollstreckte Todesurteile den Durchhaltewillen aller erzwingen. So hing es davon ab, wer sich noch in den Städten befand, ob die Menschen ihre Gemeinden übergaben oder es noch Kampfhandlungen gab.

Am 8. Mai 1945 erfolgte die bedingungslose Kapitulation des Deutschen Reiches. Die Alliierten übernahmen die Regierungsgewalt.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs begann für die Deutschen die Besatzungszeit. Das ehemalige Deutsche Reich verlor alle seit 1938 angeeigneten Gebiete und musste auch das Territorium östlich der Oder/Neiße-Linie abgeben. Insgesamt wurde Deutschland somit um ein Viertel kleiner. Die vier Besatzungsmächte teilten das Land unter sich auf und entwickelten ihre Zone gemäß ihrer politischen Ideologie. Franken wurde durch die amerikanische Besatzung 1949 Teil der demokratischen Bundesrepublik Deutschland.

Die Deutschen hatten jedoch nicht nur Gebiete verloren. Zu den Gefallenen des Krieges kamen 11 Millionen Soldaten, die in alliierte Kriegsgefangenschaft gerieten. Die meisten Gefangenen wurden in den nächsten drei Jahren entlassen, allerdings kehrten die letzten Internierten aus der Sowjetunion erst 1955/56 zurück.

In den Nürnberger Prozessen wurde die nationalsozialistische Führungselite verurteilt, doch galt es für die Besatzungsmächte auch, die NS-Ideologie an der Basis zu bekämpfen. In der amerikanischen Zone wurde dafür ein Verfahren mit Entnazifizierungsfragebögen entwickelt, in denen unter anderem Angaben zur Mitgliedschaft in den NS-Organisationen gemacht werden sollten. Ehemalige Nationalsozialisten wurden aus ihren Posten in der Wirtschaft und der öffentlichen Verwaltung entfernt. In der Praxis zeigte sich jedoch, dass die geplante ideologische Säuberung nicht durchzuführen war. Insgesamt erhielten nur weniger als ein Prozent der zu Entnazifizierenden tatsächliche Strafen. Viele wurden als „Mitläufer" eingeordnet oder durch Amnestien begnadigt. Durch den Fachkräftemangel fanden vielfach ehemalige Nationalsozialisten auch im demokratischen System wieder ihren Posten.



Beschluß des Prüfungsausschusses Roth
zur Durchführung des Gesetzes Nr. 8

Der Ausschuß schlägt dem Landrat sowie der Militärregierung nach sorgfältiger Überprüfung des politischen Verhaltens

des, ~~der Herrn, Frauleiner Frau~~ Artur Baier

vor, ihn, ~~sie~~ in seiner, ihrer bisherigen Stellung ~~zu~~ zu belassen.

~~Die Entlassung wird~~

Der Beschluß wurde mit 5 Stimmen gegen 4 gefaßt.

Dagegen stimmten folgende Herren: Brunner, Mittinger, Meisinger, Riffelmacher.

Roth bei Nürnberg, den 28.1.1946.

Der Prüfungsausschuß

Begründung:

B. war seit 1.5.34 Mitglied der NSDAP, seit 1935 Mitglied der SA-Reserve und gehörte der DAF, NSKOV, Reichsbd.f.Leibesübungen, Reichskriegerbund, Deutsche Jägerschaft und RLB an.

In der Verhandlung erklärt B., daß er sich 1934 um größere städtische Aufträge bewerben habe. S.Zt. erklärte ihm der Ortsgruppenleiter, er solle sich in die Partei eintreten, wenn er Aufträge haben wolle. Um seine Existenz nicht zu gefährden, ist er schließlich in die Partei eingetreten, was ihn jedoch keinerlei Vorteile eingebracht hat. Die Übernahme eines Postens als Blockleiter hat er abgelehnt. In der SA-Reserve war er nicht aktiv tätig, er hat nur die Kameradschaftsabende besucht. Daß er bei der Partei nicht beliebt war, beweist auch den Erklärungen Baier's, daß er von Ortsgruppenleiter um einen Meisterposten betrogen wurde.

Die Zeugen sagen übereinstimmend aus, daß sich B. nie als Aktivist hervorgetan habe. Sie hätten sich als Anti-Nazi stets mit B. ehrlich aussprechen können, ohne befürchten zu müssen, durch B. Unannehmlichkeiten zu haben. B. sei jedoch stets ihrer Meinung gewesen.

Da den B. Aktivismus nicht nachgewiesen werden konnte, kam obiger Beschluß zustande.

Beschluss des Rother Entnazifizierungsausschusses

Flüchtende am Rother Marktpplatz, vermutlich im April 1945

In den letzten Kriegstagen zerstörte Bahnunterführung

Am Donnerstag, den 19. April 1945 standen amerikanische Truppen in Höhe Schwand-Roth-Allersberg. Am Nachmittag erfolgte ein Luftangriff, bei dem mehrere Anwesen in der Stadt getroffen wurden, Charlotte Halder und Margaretha Schenk wurden dabei getötet. Eine Granate traf den Turm der Stadtkirche, der mehrere Tage brannte.

Auf ihrem Rückzug Richtung Süden und Osten, sprengten die deutschen Truppen die Kauernhofener Brücke, die Steinerne Brücke und die Bahnunterführung am Bahnhof.

Nach verschiedenen Überlieferungen bedrängten einige Frauen den Kampfkommandanten von Roth, Oberst Hermann Steindorf, der seine Befehlsstelle im Keller des Gasthofs Jägerheim unterhielt, und forderten die friedliche Übergabe Roths.

Steindorf konnte die Befehle zur bedingungslosen Verteidigung Roths durch den Kommandanten der 17. SS-PzGrenDiv geschickt verzögern und am Freitag, den 20. April standen amerikanische Truppen vor und teilweise bereits in der Stadt. Zwar erfolgte noch ein kurzer Beschuss der Stadt seitens der bei Eckersmühlen liegenden Teile der SS-PzGrenDiv, doch zog diese ab und die Stadt wurde von den Amerikanern besetzt.
Von verschiedenen Personen wird berichtet, dass sie mit weißen Fahne den amerikanischen Panzern entgegen gingen – sicher war Karl Himmelein einer von ihnen, der den Kontakt zur US-Army herstellte. Bürgermeister Dr. Groß führte in der Sandgasse ein Gespräch mit den amerikanischen Offizieren.

Am Mittag wurde die Stadt Roth kampflos besetzt. Um 15 Uhr wurde eine Proklamation gedruckt und angeschlagen. Sie begann mit folgenden Worten:

Proklamation!

Die Alliierten haben diese Stadt besetzt. Sie kommen nicht als Freunde, sondern als Eroberer.

Kriegsende in Roth

Am Sonntag, den 22. April begingen Bürgermeister Dr. Groß und seine Frau Selbstmord. Der Ortsgruppenleiter und 2. Bürgermeister Karl Merkel flüchtete aus Roth.

Dr. Ernst Supf, Direktor der Stanniolfabrik, wurde durch Verfügung des Military Government Officer Capt. Max Andrews und auf Empfehlung des katholischen Stadtpfarrers German Mayr als vorläufiger Bürgermeister eingesetzt.

Die Aufgaben der neuen Verwaltung in der unmittelbaren Nachkriegszeit waren gewaltig. Neben der Versorgung einer großen Zahl von Vertriebenen und Versprengten, die sich in der Stadt aufhielten, galt es, ein demokratisches Gemeinwesen nach 12 Jahren Diktatur aufzubauen. Ein wichtiges Instrument seitens der Besatzungsmächte war die Entnazifizierung, also die Entfernung aller aktiven Nationalsozialisten aus einflussreichen Stellungen in Wirtschaft und Gesellschaft. Da nie ein gesellschaftlicher Konsens zur konsequenten Entnazifizierung erreicht wurde, scheiterte das Vorhaben, die Belasteten ganz aus dem Aufbau des neuen Staates herauszuhalten.

Auch in Roth blieb nur Karl Merkel als bekannter Aktivist im Bewusstsein und selbst ihm gelang es noch, eine Pension für seine Tätigkeit im NS-Staat zu beziehen. Dr. Groß entzog sich durch Selbstmord seiner Entnazifizierung, da er wohl befürchtete, für seine Rolle im NS-System zur Verantwortung gezogen zu werden.

Notbrücke über die Roth

Fluechtende am Willy Supf-Platz